

WEITERES ZUM SENECA TRAGICUS (IV)

Im Anschluß an das im letzten Heft vorgelegte Material über Versversetzungen werden hier zunächst drei weitere Stellen behandelt, die sich durch Umordnung der Verse heilen lassen. Es folgen dann einige Emendationen, die leichte Wort- oder Buchstabenfehler beheben.

'Et Aristarchi notas, quibus aliena carmina conpuxit, recognoscam et aetatem in syllabis conteram?'

Der Empfänger dieser Festgabe weiß aus eigener entsagungsvoller Arbeit, daß jeder weiterführenden Interpretation – will sie nicht Gefahr laufen, in die Irre zu gehen – das Bemühen um eine zuverlässige Textgrundlage vorausgehen muß. So werden ihm auch diese für den Anlaß vielleicht ein wenig nüchternen Zeilen nicht unwillkommen sein.

| | |
|---------|--|
| Hf 1072 | <i>pater o rerum, portus vitae, lucis requies noctisque comes, qui par regi famulo que venis</i> |
| 1077 | <i>placidus fessum lenis que fovens,</i> |
| 1075 | <i>pavidum leti genus humanum</i> |
| 1076 | <i>cogis longam discere mortem:</i> |
| 1078 | <i>preme devinctum torpore gravi, sopor indomitos alliget artus,</i> |
| 1080 | <i>nec torva prius pectora linquat, quam mens repetat pristina cursum.</i> |

Vers 1077, der in E auf 1076 folgt, habe ich gegen die communis opinio in der Anordnung von A wiedergegeben und zugleich durch Sperrung der Homoioteleuta und Homoiarcha den Grund für die Versprengung des Verses in der E-Tradition deutlich gemacht¹. Damit erübrigt sich die gezwungene Interpretation von M. Müller, wonach der Vers 1077 (der nicht auf Hercules passe, sondern eine allgemeine Aussage beinhalte) nur um des Gegensatzes willen dem folgenden Vers 1078 vorausgesetzt sei². Überdies zeigt die entsprechende Apostrophe des Schlafes bei Ovid (met. 11, 624 f. *qui corpora duris / fessa ministeriis mulces reparasque labori*), daß

R. Kassel danke ich, daß er sich wieder die Zeit genommen hat, Rat und Kritik beizusteuern.

¹ Vgl. diese Zeitschr. 5, 1979, 169 ff. Nachzutragen habe ich die durch Leo (II 380) korrigierte Versetzung des Verses Phae 316, der hinter 313 einzurücken ist. Auch hier liegt der Grund für den Springfehler auf der Hand (für die Verwechslung von *dum* mit *discere / dicit / dicat / dicis / dicem / dicitur / dixit / decet* habe ich in meinem Donatbuch S. 19 eine Reihe von Beispielen angeführt):

| | |
|-----|--|
| 312 | <i>ille nocturnas agitare bigas discit et gyro brevior flecti,</i> |
| 316 | <i>dum tremunt axes gravior curru,</i> |
| 314 | <i>nec suum tempus tenuere noctes et dies tardo remeavit ortu.</i> |

² M. Müller, In Senecae tragoedias quaestiones criticae, Diss. Berlin 1898, 6 f.: „Chorus ... Somnum iubet placide leniterque fovere fessum i.e. si quis labore fessus incidit in somnum,

sich Hf 1077 sehr schön in den Zusammenhang einer allgemeinen Prädikation des Gottes einfügt.

Scaligers *fovens* (-e ω, -es recc.) habe ich aufgenommen, weil in 1072-1077 der Gesamtbereich des Lebens, zunächst allgemein (1072 f.), dann auf den Menschen bezogen (1074 ff.), umschrieben wird, und zwar so, daß jeweils – in chiastischer Fügung – Allgemeinbegriff (*rerum + vitae / genus humanum*) und Spezifizierung durch zwei 'polare' Gegenglieder (*lucis ... noctisque / regi famuloque*) miteinander kombiniert sind. Dieser Gedankenabfolge scheint sich ein den Vers 1074 näher erläuterndes *fessum fovens* besser zu fügen als ein selbständiges, zusätzliches Glied *qui ... fessum ... foves*. Da der Schreiber seit der tu-Prädikation in 1065 auf einen Imperativ wartet, konnte ein als *fovēs* wiedergegebenes *fovens* leicht in *fove* übergehen³.

Der soeben skizzierte Gedankengang macht deutlich, daß man in 1072 das überlieferte *o rerum* nicht antasten darf, zumal es durch Ov. met. 11,623 gestützt wird: *Somme, quies rerum, placidissime, Somme, deorum, / pax animi* (Hf 1066: *requies animi*), vgl. Lucan 4,190 *o rerum mixtique salus concordia mundi*. Wilamowitz hat also mit seinem *pax errorum* nur im ersten Wort das Richtige getroffen. *Pax* wird nicht nur durch Ovid empfohlen, sondern auch durch den Korrelatbegriff *portus*, der ähnlich in Ag 592 mit *pax* (596) kombiniert ist⁴.

In 1076 ist mit I. Douza (zu Catull 5,6) das überlieferte *mortem* durch *noctem* zu ersetzen, vgl. Phae 221 *silentem nocte perpetua domum*, Kroll zu Catull 5,6 und Enk zu Prop. 2,15,24. Die gleiche Vertauschung findet sich HO 1949, dort durch ein vorausgehendes *mors*, hier durch das vorausgehende *leti* begünstigt⁵.

Daß in 1078 dem – substantivierten⁶ – *devinctum* von β (-vic- Eδ) der Vorzug gebührt, ergibt sich aus Lucr. 4,453 f. *denique cum suavi devinxit membra sopore / somnus*; 4,1027 *somno devincti*; Suet. Aug. 16 *somno devinctus*; Ov. met. 1, 548 *torpor gravis occupat artus*; Oct. 862 *horrore vinctum trepidus astrinxit rigor*.

In 1080 schließlich deutet der Überlieferungsbefund (*torva* EP: *tortua* T^{ac}: *tot tua* β) auf die Variante *t o r t a*, die nachträglich durch ein über das *t* geschrie-

contra premere, non placide fovere devictum torpore gravi i.e. Herculeum qui non labore fessus incidit in somnum, sed gravi devictus torpore." In der Tat schließen sich die Aufforderungen 1075 (*placidus ... lenisquis fove*) und 1078 (*preme devinctum torpore gravi*), die nach E unmittelbar aufeinander folgen, gegenseitig aus, wenn sie auf die gleiche Person zu beziehen wären.

³ Vgl. Phae 81 *faves* recc.: -e ω; 216 *vide* C¹ marg.: -es ω; 423 *fave* E: -et A: -es recc.; Med 171 *vide* N. Heinsius 121: -es ω; Ag 871 *pares* TC: -tes P: -ens ES.

⁴ Siehe dazu Gnomon 49, 1977, 573 Anm. 27. – Für *pax o rerum* plädiert auch Traina (RFIC 95, 1967, 177 ff. und 96, 1968, 289), der (ebd. S. 169 ff. bzw. 288) das in Hf 1068 überlieferte *astree* als *astraeae* verstehen, also von dem – freilich erst sehr spät belegten – griechischen Adjektiv ἀστραῖος herleiten möchte. Eher wird man wohl Bentley's *Asteriae* (als Name der Nacht – soweit ich sehe – nirgends belegt) zu *asteriae* (i.e. *stellatae*) abwandeln und mit der ἀστερή Νύξ des Arat (Phaen. 695) oder der ἀστερία ἡμέρα des Kallimachos (Fr. 228,5) in Verbindung bringen. Immerhin ist *asterius* – im Gegensatz zu *astraeus* – als griech. Lehnwort im Lateinischen belegt, s. ThLL 2,949,36 ff.: Prisc. perieg. 325 *nascitur hic scopulis Pallenae gemma refulgens, a s t e r i u m* peribent: *stellis certare putatur ...*; Plin. nat. 37,131 *proxima candicantium* (sc. *gemmarum*) *est a s t e r i a ... eadem contraria soli regerit candicantes radios in modum stellae, unde nomen invenit*.

⁵ Über 'Schlaf und Tod' vgl. R. Kassel, Untersuchungen zur griech. u. röm. Konsolationsliteratur, München 1958 (Zetamata 18), 77 Anm. 2.

⁶ Vgl. WüJbb 3, 1977, 166, bes. Phae 95 *solio ut re v u l s a m regis inferni abstrabat*.

benes *v* korrigiert wurde⁷. Die Junktur *torta pectora* als Gegenglied zu *mens pristina* wäre aber im Zusammenhang wohl nur sinnvoll, wenn *torta* für *distorta* (~ *prava*) stehen könnte, was kaum möglich erscheint. Dagegen fügt sich *torva pectora* gut in die folgende Stichwort-Reihe: *indomitos artus* (1079), *saeva feroci / corde volutat somnia* (1082 f.), *pestis nondum superata* (1084), *aestus* (1089), *insanos fluctus animi* (1092 f.), *mens vesano concita motu* (1095), *error caecus* (1096), *furor* (1098), vgl. Oed 921 *vultus furore torvus*. 590 *torva Erinys ... et caecus Furor*; de ira 2,35,5 *iram figuremus ... torvam cruentamque*; Cul. 303 *torva feritate*.

Tro 573 VL. *co acta dices, sponte quod fari abnuis:*
 587 *stulta est fides celare quod prodas statim.*
 574 AN. *tuta est, perire quae potest debet cupit.*
 VL. *magnifica verba mors prope admota excutit.*

Daß der Vers 587 an seinem überlieferten Platz nicht zu halten ist, hatten schon die recc. (die ihn nach 581 bieten) und Raphelengius (der ihn nach 588 versetzen oder aber tilgen wollte) gesehen. Da er sich auch nach 581 und nach 588 nicht sinnvoll in den Gedankengang einfügt, schien das einfachste Heilmittel die Athetese⁸. Gegen sie sprechen jedoch gewichtige Gründe: 1. Bei den übrigen, recht zahlreichen Interpolationen in diesen Dramen kann man nahezu immer den Grund angeben, der zu einem Zusatzvers Veranlassung bot. Bei Tro 587 ist dies unmöglich. Ja, der unmittelbare Zusammenhang, in dem der Vers überliefert ist, schließt die Konzeption eines Gedankens, wie er in 587 formuliert ist, geradezu aus. Dies deutet nicht auf bewußten Eingriff, sondern auf mechanische Versprengung des Verses. 2. Der Vers hat – zumal wenn er mit 574 zusammengesehen wird – einen echt senecanischen Klang: Der Dichter macht gerne ein abstraktes *fides* zum Träger einer Verbalhandlung, oft mit der gleichen Anfangsstellung des Prädikatsnomens, z.B. Hf 316 *prona est timoris semper in peius fides* (= *qui timent, semper prona sunt ad peiora credendum*); Tro 529 *sollicita Danaos pacis incertae fides semper tenebit*; Oed 781 *unum fides virtusque consortem addidit*; Ag 37 f. *sed sera tandem respicit fessos malis / post fata demum sortis incertae fides*; Med 1003 *quos* (sc. *thalamos*) *non*

⁷ Vgl. die gleiche Vertauschung in Verg. Aen. 6,571 (P²). In Phoen 116 (*ubi torva rapidus ducat* [vgl. Oed 468] *Ismenos vada*) wird man – trotz Gronovs Einspruch – das überlieferte *torva* (*torta* Lipsius), das sich gut zu dem vorausgehenden *saevum mare* (114) fügt, halten. Denn wenn der *Ismenos* selbst (Stat. Theb. 9,381/404) – ebenso wie der Hister in Val. Fl. 8,219 – das Epitheton *torvus* erhalten kann, dann auch seine Fluten; vgl. ferner Stat. Theb. 7,589 *fuga torva per agros / cornipedum: 10,644 torvis comis* (i.e. *comis deae torvae*); Sil. 11,121 *torva trucis responsa senatus*. – Umgekehrt darf man in Phac 1080 das überlieferte *toto obviis / incurrit ore* nicht mit Avantius in *torvo ... ore* ändern: Axelson zeigt unter Hinweis auf 1172 *ore cornigero*, daß hier *ore* soviel wie *capite* bedeutet, und schützt *toto ... ore* durch HO 1390 f. *taurus minax / cervice tota pulsata* und Hor. carm. 1,19,9 in *me tota ruens Venus*. Ähnlich wird wohl in Thy 1018 (*ardenti freto / Phlegethon barenas igneus totas agens / exilia supra nostra violentus fluat*) das ungestüme Dahinfließen des Phlegethon erläutert durch *barenas ... totas agens*: er führt ganze Sandmassen mit sich. Die von Delrio (*tortas*) und Raphelengius (*tostas*) vorgeschlagenen Änderungen scheinen demnach unnötig, wenngleich *torta* und *tota* auch Catull 64,13 verschrieben ist (kurz zuvor, in 1016, steht *toto*), und *torta* durch Verg. georg. 3,254. 350; Aen. 6,550 f.; Claud. 33,24, *tosta* (und *torta*) durch Sil. 13,565. 837 gestützt werden könnte.

⁸ Vgl. Leos und Richters Ausgaben, ferner Gnomon 38, 1966, 685.

*nostra violavit fides*⁹. Überhaupt setzt er gerne das abstractum pro concreto, eine auch sonst beliebte Stilfigur¹⁰, derzufolge *tuta est fides, quae perire cupit* ein *tuta est fides eius, qui perire cupit* vertritt, vgl. Ag 145 *caeca est temeritas, quae petit casum ducem*¹¹; Med 155 *levis est dolor, qui capere consilium potest / et clepere sese*; Tro 91 *cui coniugio pectora velas, captivae pudor?*¹² Wozu Seneca auf diesem Gebiete fähig ist, zeigt die zeugmatische Kombination von Abstractum und Concretum z.B. in Phae 1101 f. *pariter moram dominumque rumpunt* (sc. *biuges*) und in Phoen 363 f. *felix Agaue: facinus horrendum manu, qua fecerat, gestavit et spolum tulit*, wo man *facinus* zunächst als abstractum zu *fecerat*, dann aber als konkretes Objekt im Sinne von *caput* zum unmittelbar folgenden *gestavit* zu ziehen hat¹³. Auch die erlesene Verwendung von *fides* in der Bedeutung *fidele silentium* (ThLL VI 1,681,78 ff.) wird man nicht leicht bei einem Interpolator suchen; sie ist aber charakteristisch für Seneca¹⁴. Ebenso erlesen ist die Kombination des Subjektsinfinitivs mit der 2. Pers. Sing. (*prodas*), bei Seneca z.B. Ag 202. Med 428. — Ich halte deshalb den Vers für echt und versetze ihn nach 573; denn dort ist der einzige Platz innerhalb des Dialogs zwischen Ulixes und Andromacha, an dem er gedanklich gut paßt: Ulixes fügt seiner Drohung „unter Zwang wirst du sagen, was du freiwillig zu eröffnen dich weigerst“ gleichsam einen Appell an ihre Einsicht hinzu durch die allgemeine Feststellung: „Töricht ist treue Verschwiegenheit, wenn sie verheimlicht, was sie doch gleich preisgeben muß“. Andromache pariert dies mit der stolzen Entgegnung: „Unanfechtbar ist treue Verschwiegenheit, wenn zu sterben sie die Kraft hat, sich verpflichtet weiß, ja den Wunsch hegt.“ Dies hält Ulixes für großtönende Worte, die der drohende Tod, wenn er nur erst einmal nahe vor die Augen gerückt ist, schnell vertreibt. — Diese Textgestaltung ist nicht nur ohne Anstoß, sie bietet vielmehr gegenüber der tradierten Fassung zwei entscheidende Vorteile:

1. Sie enthebt uns der Annahme, Seneca habe hier eine allgemeine Sentenz (v. 574) im Feminin wiedergegeben, obwohl er sonst in solchen Sätzen das gnomische Maskulin zugrunde zu legen pflegt, vgl. Phae 265 f. (wo auch eine Frau mit Blick auf sich selbst spricht) *prohibere nulla ratio periturum potest, / ubi*

⁹ Vgl. Hf 651 *vix adhuc certa est fides / vitalis aurae*; Oed 672. 685. 686.

¹⁰ Siehe Hofm. — Sz. 745 ff.

¹¹ Kurz darauf begegnet hier (Ag 150) — ebenso wie in dem fraglichen Vers Tro 587 und in Med 919 — das in der hohen Dichtung sparsam verwendete *stultus* (s. Axelson, Unpoet. Wörter S. 100), vgl. auch Sil. 10,138 *iam stultae fructus pietatis habebit*.

¹² Vgl. Tro 581 *necessitas plus posse quam pietas solet*; Phoen 338 f. *scelere defungi haut levi, / haut usitato tanta nobilitas potest*; cons. Helv. 18,7 ... *tua potest efficere pietas*; benef. 3,37,1 *quid non pietas potest?*; ferner Oct 63 *tua quem pietas hosti rapuit textique fides*; 737 *vocem, quam nunc fides pietasque produxit tua*. — Heinz Hafter (Untersuchungen zur Altlatein. Dichtersprache, Berlin 1934, bes. 94 ff.) hat gezeigt, daß solche substantivischen Konstruktionen im Dialog gerne als Mittel zu einer distanzierenden, von subjektiven Momenten befreiten Ausdrucksweise verwendet werden, wenn bestimmte Äußerungen überindividuelle Geltung beanspruchen dürfen. Dies trifft auch für unsere Troades-Stelle zu.

¹³ Vgl. Ov. met. 10,470 *semina fert utero conceptaque crimina portat* und H. Dahmann (AbhMainz 1977, 44 f.) zu Helv. Cinna frg. 7 *at scelus incesto Smyrnae crescebat in alvo*.

¹⁴ Hf 301. Tro 561. Phae 161. Oed 799 und Thy 317 *tacita tam rudibus fides non est in annis*, wo es ebenfalls um *fraus* (316) und *doli* (316) geht, vgl. Tro 561/568 ff. (dazu weiter unten, Punkt 2).

q u i m o r i c o n s t i t u i t e t d e b e t m o r i; 881 *m o r s o p t i m a e s t p e r i r e l a c r i m a n d u m m o r i s u i s*; Med 151 ff. (die Amme spricht zu Medea) *g r a v i a q u i s q u i s v u l n e r a / p a t i e n t e e t a e q u o m u t u s a n i m o p e r t u l i t, / r e f e r r e p o t u i t*; 159 *f o r t u n a f o r t e s m e t u i t, i g n a v o s p r e m i t*; 163 *q u i n i l p o t e s t s p e r a r e, d e s p e r e t n i b i l*; 503 *t i b i i n n o c e n s s i t q u i q u i s e s t p r o t e n o c e n s*¹⁵; Hf 426 (Megara) *c o g i q u i p o t e s t n e s c i t m o r i*.

2. Der versetzte Vers erfüllt eine wichtige Funktion im Ablauf des Redeagons: Das zentrale Motiv in der ersten Trugrede Andromaches ist die *m a t e r n a f i d e s* (561), die treue Verschwiegenheit der Mutter, die Andromacha selbst unter den größten Martern wahren wollte, wenn sie nur wüßte, wohin ihr Kind verschlagen worden ist. Dieses Motiv nimmt Ulixes in seiner Replik auf: in 569 *v i c i m u s m a t r u m d o l o s / e t i a m d e a r u m* und eben in dem in Frage stehenden Vers *s t u l t a e s t f i d e s c e l a r e q u o d p r o d a s s t a t i m*, an den er eine Drohung anfügt, die er durch das Ausmalen der Folterqualen (578 ff.) und die abschließende Sentenz *n e c e s s i t a s p l u s p o s s e q u a m p i e t a s s o l e t* unterstreicht (581). Andromacha erweitert die Skala der Martern noch (582 ff.) und beteuert – wiederum den Vers 561 mit dem Stichwort *m a t e r n a* weiterführend: *a n i m o s a n u l l o s m a t e r a d m i t t i t m e t u s*.

Der umstrittene Vers ist also dem Ulixes vom Dichter bewußt als Entgegnung auf Andromachas *m a t e r n a f i d e s* in den Mund gelegt.

Der ganze Dialog läßt sich gut als dramatische Umsetzung eines Motives aus dem 88. Brief (88,29) verstehen, aus dem ich schon eingangs zu zitieren hatte:

f i d e s s a n c t i s s i m u m h u m a n i p e c t o r i s b o n u m e s t, n u l l a n e c e s s i t a t e [vgl. v. 581] *a d f a l l e n d u m c o g i t u r* [vgl. 573], *n u l l o c o r r u m p i t u r p r a e m i o. 'u r e', i n q u i t, 'c a e d e, o c c i d e* [vgl. 582 ff.]: *n o n p r o d a m* (vgl. 587), *s e d q u o m a g i s s e c r e t a q u a e r e t d o l o r, h o c i l l a a l t i u s c o n d a m*' (vgl. 581). Auch hier ist die abstrakte *f i d e s* handelnd eingeführt, Verschwiegenheit bis in den Tod betauernd. Im Drama hat Seneca diesem Grundsatz durch die vergilische Junktur *t u t a f i d e s*¹⁶ besonderen Nachdruck verliehen.

Die Ursache für die Versprengung des Verses liegt auf der Hand: Infolge eines Augensprungs von einem zum anderen der oben durch Sperrung herausgehobenen Wörter¹⁷ wurde der Vers zunächst ausgelassen, dann – wie so oft – am unteren Rande nachgetragen. Der nächste Schreiber übersah das Markierungszeichen und gibt so den Vers als letzten Vers des Seitenspiegels und somit um einen beträchtlichen Abstand versetzt wieder¹⁸.

¹⁵ Die Verse Phae 164 (*s c e l u s a l i q u a t u t u m, n u l l a s e c u r u m t u l i t*, vgl. 160 f.). 736 (*m e n s i m p u d i c a m f a c e r e, n o n c a s u s s o l e t*). 874 (*a u r e s p u d i c a c o n i u g i s s o l a s t i m e t*) bilden keine wirkliche Gegeninstanz, denn hier geht es jeweils um Verfehlungen (Ehebruch) oder Grundhaltungen (*p u d i c i t i a*), die nach antiker Anschauung speziell die Frau betreffen. Andererseits erhellt aus 588 (*a n i m o s a n u l l o s m a t e r a d m i t t i t m e t u s*), daß Seneca in einem Zusammenhang, wie er sich aus dem überlieferten Text ergibt, schwerlich *t u t a* absolut gesetzt hätte.

¹⁶ Sie ist seit Didos Klage *n u s q u a m t u t a f i d e s* (von Seneca nat. 4, praef. 19 zitiert) häufig, vgl. Pease zu Aen. 4,373. Zur Ausdrucksweise vgl. Ag 147 *t u t a e s t l a t e t q u e c u l p a*; Hf 1302 *n o s t e r i n t u t o e s t d o l o r* (d.h. er kann nicht weiter vergrößert werden); Thy 493 *i a m t u t o i n l o c o v e r s a n t u r o d i a*.

¹⁷ Doppeltes *q u o d* in zwei aufeinanderfolgenden Versen findet sich öfter, z.B. Phae 927 f. (wo der Vers 927 durch 227 geschützt wird), Hf 937 f. 1147 f.

¹⁸ Ähnlich z.B. Hf 496 et post 480 et post 495 P; Tro 102. 103 post 86 repos. Haase; Ag 471 post 489 repos. Tarrant; 750 post 760 C; HO 15 post 1 T; vgl. diese Zeitschr. 5, 1979, 169 ff.

- Phae 339 *Venere instinctus suscipit audax
grege pro toto bella iuvenus;
si coniugio timuere suo,
poscunt timidi proelia cervi*
343 *et mugitu dant concepti*
344^a *signa furoris;*
346 *t u n c vulnificos acuit dentes*
347 *aper et toto est spumeus ore:*
349^b 350^a *t u n c¹⁹ silva gemit murmure saevo.*
348 *Poeni quatiunt colla leones,
cum movit amor;*
344^b 345^a *t u n c virgatas India tigres*
345^b *decolor horret;*
350^b 351^a *amat insani belua ponti*
351^b *Lucaeque boves:*
352 *vindicat omnes natura sibi,
nihil immune est
odiumque perit, cum iussit amor;
veteres cedunt ignibus irae.
quid plura canam?
vincit saevas cura novercas.*

Die von Leo (I 107 f.) vorgeschlagene Versetzung des Verses 343. 344^a nach 349^a hat Prinz (WS 46, 1928, 185 ff.) mit guten Gründen zurückgewiesen. Zusätzlich sollte bedacht werden, daß Seneca das Verhalten des *iuvenus* und der *cervi* zur Brunftzeit deutlich parallel geschildert hat: dem *audax iuvenus* sind die *timidi cervi* gegenübergestellt, dem *suscipit bella* entspricht *poscunt proelia* dem *grege pro toto* der Satz *si coniugio timuere suo*, und das Anfangskolon *Venere instinctus* hat sein Pendant in dem Schlußkolon *concepti signa furoris*. Der Bruchschrei ist charakteristisch für die Hirsche, während Seneca als typisches Zeichen der Erregtheit des Löwen auch sonst gerne nicht sein Brüllen, sondern das Schütteln der Mähne nennt, vgl. Oed 919 *qualis per arva Libycus insanit leo / fulvam minaci fronte concutiens iubam*; Hf 948 *rutila iubam / cervice iactans*; HO 70 *iactans fervidam collo iubam*. Das Trimetrum *Poeni quatiunt colla leones, cum movit amor* bedarf also keines weiteren Zusatzes. Damit entbehren die Umstellungsversuche auch von Birt und Richter ihrer Grundlage.

Was dagegen in diesem Passus stört, ist der Einschub des Indischen Tigers zwischen die heimischen Waldtiere *iuvenus*, *cervus* und *aper*. Auch harmoniert der Satz *tunc ... India tigres ... horret* schwerlich mit dem Resümee *tunc silva gemit murmure saevo*, zumal nach der überlieferten Version unter das abstrakte *silva* sowohl die heimischen Waldtiere als auch die Punischen Löwen und die Indischen Ti-

¹⁹ Mit den rec. lese ich hier *tunc*, in Entsprechung zu dem zweimaligen *tunc* in 344. 346; vgl. 206. Med 160. Oct 392 (corr. Richter). Das *tum* der für die recensio maßgebenden Hss dürfte unter Einwirkung des unmittelbar vorausgehenden *cum* zustandegekommen sein. Die beiden Adverbia werden öfter vertauscht, z.B. Ag 449. Ho 1711. Phoen 174 (corr. Leo); vgl. Housman ad Lucan. 1,490.

ger subsumiert werden müßten, als hausten sie im gleichen Wald, während doch der Libysche Löwe in Oed 919 *per arva insanit*, und sonst der Wald, in dem Löwen oder Tiger vorgestellt sind, jeweils spezifiziert wird: *Armenia silva* Thy 732 (vgl. HO 242 *Armenia iacens sub rupe tigris*), *Gangeticae silvae* Thy 708, *Gangeticum nemus* Med 863. Der resümierende Vers *tunc silva gemit* dürfte vielmehr als Abschluß der ersten Dreiergruppe *iuvencus*, *cervus*, *aper* konzipiert sein. Bei diesen drei heimischen Waldtieren legt der Dichter ja das Gewicht auf den Kampf, zu dem sie die Brunft anspricht: *suscipit bella, poscunt proelia, vulnificos acuit dentes*. Dazu fügt sich gut *tunc silva gemit murmure saevo*, wie Vergil lehren kann, der zweimal den Kampf von Stieren in der Brunftzeit mit einem Hinweis auf den *gemitus*, von dem der Wald widerhallt, abschließt: georg. 3,221 f. ... *vasto cum gemitu; reboant silvaeque et longus Olympus*; Aen. 12,722 *gemitu nemus omne remugit*.

Von dieser Dreiergruppe heimischer Tiere ist eine Dreiergruppe fremdländischer Tiere abgehoben: Punische Löwen, Indische Tiger und – als höchste Steigerung – die Tiere mit dem größten Körperumfang: Wal und Elefant (vgl. benef. 2,29,1 *magnitudine corporum ... elephantos*), wobei der Meereswal hier deshalb in einem Atemzug mit dem größten der Landtiere genannt werden kann, weil Seneca – wie wir unten sehen werden – darauf bedacht ist, einen starren Schematismus zu vermeiden und deshalb in diesem Passus die Kategorie 'Landtiere' unmerklich erweitert zu der Kategorie der gefährlichsten (Löwe, Tiger) und größten fremdländischen Tiere überhaupt. Der Satz über die Indischen Tiger ist also hinter die Erwähnung der *Poeni leones* zu rücken, eine Kombination, wie sie Seneca auch sonst liebt (z.B. Oed 457 *Idaeus prora fremuit leo, / tigris puppe sedet Gangetica*; epist. 85,8 *tigres leonesque numquam feritatem exuunt*; vgl. Oct 86 *vincam saevos ante leones tigresque truces*) und die sich gut mit den danach genannten Elefanten zusammenschließt, vgl. clem. 1,5,5 *elephanti leonesque transeunt, quae inpulerunt; ignobilis bestiae pertinacia est*; ira 2,11,5 (*leones – elephantos*); epist. 85,41 (*saevissima animalia*: Löwe, Tiger, Elefant). So erhält das *tunc* auch seinen angemessenen Bezugspunkt in dem vorausgehenden *cum saevit amor* – ein Stichwort, das dann in *amata insani belua ponti Lucaeque boves* passend aufgenommen wird.

Die hier vorgeschlagene doppelte Verumstellung setzt einen Augensprung von dem *tunc* in 346 zu dem *tunc* in 344^b und einen weiteren von *spumeus ore* zu *murmures e/o* (sowohl *e/o* als auch *r/v* wird häufig vertauscht²⁰) voraus. Wem dies zu kompliziert erscheint, der sei auf WüJbb 5, 1979, 169 ff., bes. Anm. 20. 32. 37 verwiesen. Auch ein zweimaliger Springfehler in zwei verschiedenen Überlieferungsstufen aufgrund des dreimaligen Homoiarchon *tunc* wäre denkbar, vgl. WüJbb 5, 1979, 178 f. – von der möglichen Verursachung der Korruptel durch eine teilweise Anordnung der Anapäste in zwei Kolonnen ganz abgesehen, die in einem entsprechenden Phaedra-Passus zu einer höchst seltsamen Versabfolge in der E-Tradition geführt hat (WüJbb 5, 1979, 176 Anm. 36 und S. 173: post 340 vv. 359. 405 inser. β).

Die Annahme einer hier naheliegenden Störung der ursprünglichen Versordnung und die entsprechende Korrektur gibt diesem Lied des Chores über die

²⁰ Zu *e/o* vgl. WüJbb 4, 1978, 157 Anm. 68; zu *r/v* z.B. *saeva/sera* in Hf 1117. Med 686; *retro/vento* Hf 280; *ignavum/rum* Hf 269.

Allgewalt der Liebe, das sich in der kunstvollen Komposition dem Jagdlied des Hippolyt am Eingang dieser Tragödie würdig an die Seite stellt, auch in seiner Endpartie die überlegte Ordnung zurück, die die übrigen Teile auszeichnet. Ich hebe einiges heraus: 285-290^a die Macht Amors in Ost, West, Süd und Nord – mit erlebener Variation in der Umschreibung der vier Himmelsrichtungen, die kombiniert ist mit dem Parallelismus gleichlautender Satzglieder²¹; 290^b-293 die Wirkung Amors auf Jüngling, Greis und Jungfrau, wobei zugleich die verschiedenen Arten der Wirkung qualifiziert sind: *feroces concitat flammās / rursus extinctos revocat calores (senibus fessis) / ignoto ferit igne pectus*; 293-316 Amors Macht zwingt die Götter zu Liebesabenteuern auf die Erde: Apollo, Juppiter (1. als Schwan, 2. als Stier), Diana; 317-329 Amors Macht über Herakles; 330 ff. die Macht Amors in den verschiedenen Lebensbereichen: um das Ganze zu umgreifen, wird in einem Dreischritt der äußerste Rand der Erde, der höchste Himmel, der tiefste Meeresgrund durchmessen²²; aus dem letztgenannten Bereich wird zugleich in dem Stichwort *grex Nereidum* das 1. Glied einer neuen Dreierreihe gewonnen, die durch *genus aligerum* (348) fortgeführt wird und in der Aufzählung der Landtiere endet. Dieses dritte Glied ist jedoch nicht in seinem Gattungsbegriff aufgeführt, sondern – in kunstvoller Variation – seinerseits in die oben genannte doppelte Dreiergruppe von heimischen Tieren und fremdländischen Tieren aufgefächert, die in der Nennung des Elefanten gipfelt.

iacere / latere / patere

Wie schon ThLL VII 2,995,45 (s.v. *lateo*, unter Verweis auf VII 1,5,29 sq.) vermerkt ist, wird *latere* häufig mit *iacere* und *patere* vertauscht. Eine Reihe derartiger Textverderbnisse in der Seneca-Überlieferung, die z.T. noch nicht erkannt sind, soll hier im Zusammenhang besprochen werden.

1. ***iacere / latere***: Phoen 438 *omnium ferrum latet (A, iacet E) / cessatque tecum*; Oed 212 *responsa dubia sorte perplexa iacent (E, latent A)*, vgl. Phae 639 *ambigua voce verba perplexa iacis*.

Hierher gehört auch **epist. 115,9** *miramur parietes tenui marmore inductos*,

²¹ Besonders deutlich wird dieser Vorzug der senecanischen Partie im Vergleich mit der Imitation in HO 1519 ff.: dort ist möglichst durchgehender Parallelismus erstrebt (*dic sub Aurora positus Sabaeis, / dic sub occasu positus Hiberis / quique sub plastro patiuntur ursae / quique ferventi quatiuntur axe*), Seneca dagegen verbindet parallele Glieder (*quaeque ... ora / quaeque ... ora; si qua / si qua*) mit variierender Ausdrucksweise (*videt - iacet - subiecta* + Dativ – Genitiv des Bereichs; ferner die Ersetzung des geläufigen Gliedpaares 'Sonnenaufgang – Sonnenuntergang' durch die Form 'Sonnenaufgang – äußerster Westen', wodurch der Interpolator in A zu seiner harmonisierenden Variante *quaeque ad occasus iacet ora seros* veranlaßt worden ist). Dieses Stilmerkmal verbietet auch in 287 die von Leo vorgeschlagene Athetese der Kopula: Seneca will offenbar (anders als Plin. nat. 5,22; Verg. Aen. 4,320. 535; 8,724; vgl. Richter zu georg. 3,339 ff.) nur die Nordvölker als Nomaden charakterisieren (vgl. Hf 533 f. Oed 474) und hebt die innerhalb der parallelen Satzglieder erstrebte Inkonzinnität durch den nur auf Vers 288 zu beziehenden Prädikatssatz 289 besonders hervor. – Ein ähnliches Verhältnis zwischen dem auf Abwechslung im Ausdruck bedachten Seneca und dem pedantisch ordnenden Nachahmer ließe sich z.B. auch bei einem Vergleich von Oed 892 ff. und HO 683 ff. aufzeigen.

²² Vgl. WüJbb 2, 1976, 213 mit Anm. 111.

cum sciamus quale sit quod ab s c o n d i t u r. oculis nostris imponimus, et cum auro tecta perfudimus, quid aliud quam mendacio gaudemus? scimus enim sub illo auro foeda ligna latitare. nec tantum parietibus aut lacunaribus ornamentum tenue praetenditur: omnium istorum quos incedere altos vides bratteata felicitas est. inspice, et scies sub ista tenui membrana dignitatis quantum mali lateat – so lese ich statt des überlieferten *iaceat*.

2. **iacere / patere:** Tro 878 *cui regna campi lata Thessalici patent* (E, *iacent* A); Thy 649 f. *in multa dives spatia discedit domus;/ arcana in imo regio secessu patet* (A, *iacet* E, *latet* Richter), vgl. tranqu. an. 4,4 *quantum latissimarum regionum pateat*; Tro 121 *tibi maternis ubera palmis laniata patent* (Schrader, *iacent* ω).

Den gleichen Fehler korrigiere ich an folgenden Stellen:

a) **Phoen 603** (*Tmolus*) *qua lata terris spatia frugiferis patent* (*iacent* ω): Der Begriff *lata spatia* erfordert das Verb *patere*, vgl. benef. 4,6,1 *immensa terrarum late patentium spatia*; epist. 102,23 *spatium, quod ab infantia patet in senectutem*; Hf 673 *hinc ampla vacuis spatia laxantur locis*; Verg. ecl. 3,105 *quibus in terris ... tris pateat caeli spatium non amplius ulnas*; Hf 1109 *latique patens unda profundi*; benef. 1,3,9 (und oft) *late patens*; ferner Ov. met. 1,241 *qua terra patet* (vgl. Sen. nat. 4 praef. 19; Hf 46.605; nat. 3,8,1; 5,18,8); epist. 2,113 *qua patet umbrosum Rhodope glacialis ad Haemum*.

b) **Med 694** *buc ille vasti more torrentis patens* („sich erstreckend, sich ergießend“, *iacens* ω) / *descendat Anguis, cuius immensos duae, / maior minorque, sentiunt nodos ferae*.

Ähnlich bedeutet *patens* Thy 9 „ausgestreckt daliegend“: (*Tityos*) ... *specu vasto patens / visceribus atras pascit effossis aves* (vgl. Hom. Od. 7,324; Ov. met. 4, 457 f. *novem ... iugeribus distractus erat*; Tib. 1,3,75 *porrectus ... novem Tityos per iugera terrae*; Tro 831 *recumbens montis exesi spatiosus antro ... Chiron*). Gestützt wird das hier vorgeschlagene *patens* durch eine Reihe verwandter Beschreibungen des Drachen-Sternbildes, wie sie Pease in seinem Kommentar zu Cic. nat. deor. 2,106 zusammengestellt hat; vgl. insbesondere Manil. 1,305 f. (*has inter [sc. stellas] fusus ... Anguis*); Verg. georg. 1,244 *maximus hic flexu sinuoso elabitur Anguis*; Germ. 52 (*squamigero lapsu*); Avien. 139 (*ceu circumflexo sinuantur flumina lapsu*); Sil. 3,191 f. *quantus non aequas perlustrat flexibus Arctos / et geminum lapsu sidus circumligat Anguis*. Mit dem Himmelsdrachen vergleicht Ovid (met. 3,44 f.) die Schlange, die Cadmus erlegt. Sie ist *spatiiosi corporis* (3,56; vgl. 3,95).

c) **Phae 9 f.** *hac hac alii, qua nemus alta / textitur alno, qua prata patent* (*iacent* ω), voraus geht in 4 f. *quae saxoso loca Parnethi / subiecta iacent*; vgl. Hf 141 *ludit prato liber aperto ... iuencus*.

Der Gegensatz von (dichtem) Wald und offenem Feld spielt auch Ov. trist. 5,4,9 (*nec frondem in silvis, nec aperto mollia prato / gramina*) und Plin. epist. 2,17,3 (*modo occurrentibus silvis via coartatur, modo latissimis pratis diffunditur et patescit*) seine Rolle. Von Bedeutung ist ferner die häufige Junktur *campus patet* (z.B. vit. beat. 22,1; cons. Marc. 18,4, vgl. ThLL 3,218,41 ff.). Neben der poetischen Metapher *nemus ... textitur* müßte *prata iacent* prosaisch

wirken.

d) **nat. 1 praef. 13** *tunc contemnit domicilii prioris angustias. quantum est enim quod ab ultimis litoribus Hispaniae usque ad Indos patet (iacet ω)? paucissimorum dierum spatium, si navem suus ferat ventus; vgl. Caes. Gall. 6, 25,1 Hercyniae silvae ... latitudo novem dierum iter expedito patet; Sen. nat. 6,25,4 quantum illa sub terris vacantis loci inanitas pateat; tranqu. an. 4,4 quantum latissimarum regionum pateat.*

3. latere / patere:

Hf 1221 ff.

dira furiarum loca

*et inferorum carcer et sonti plaga
decreta turbae — si quod exilium latet
ulterius Erebo, Cerbero ignotum et mihi,
hoc me abde, Tellus: Tartari ad finem ultimum
mansurus ibo.*

Latet scheint durch *ignotum* gestützt zu werden; aber es geht hier nicht um eine verborgene Verbannungsstätte, sondern darum, ob es überhaupt noch einen Verbannungsort jenseits des Erebus gibt. Dies aber hatte Seneca aller Wahrscheinlichkeit nach durch *si quod exilium patet / ulterius Erebo* zum Ausdruck gebracht, wie aus der Imitation in HO 742 f. hervorgeht: *i, profuge, quaere, si quid ulterius patet / terris freto sideribus Oceano inferis: / ultra labores, mater, Alcidae fuge; vgl. Phoen 144 f. Tartaro condiiuvat, / et si quid ultra Tartarum est; Thy 1013 si quid infra Tartara est / avosque nostros, hoc tuam immani sinu / demitte vallem, nosque defossos tege / Acheronte toto (vgl. 1019 exilia supra nostra). Auch Hf 92 f. (revocabo in alta conditam caligine, / ultra nocentum exilia, discordem deam) führt nicht auf eine Verbannungsstätte, die 'jenseits ... verborgen ist', sondern die 'jenseits ... liegt', vgl. ferner Stat. Theb. 8,15 f. *Elysii et si quos procul ulteriore barathro / altera nox aliisque gravat plaga caeca tenebris; Ov. fast. 1,494 vacuo quidquid in orbe patet; Thy 650 (s. oben unter 2); Phae 1211 f. (amplius sors nulla restat, regna me norunt tria).**

Phoen 363

(IOCASTA)

365

*felix Agaue: facinus horrendum manu,
qua fecerat, gestavit et spoliū tulit
cruenta nati maenas in partes dati.
fecit scelus, sed misera non ultro suo
sceleri occurrit. hoc leve est quod sum nocens:
feci nocentes. hoc quoque etiam nunc leve est:
peperi nocentes.*

Die hier wiedergegebene, auch von Bentley gutgeheißene Fassung des Verses 366 f., für die sich die meisten Herausgeber seit Leo entschieden haben, stammt von N. Heinsius (55. 403). Sie ist jedoch von Carlsson (CI^{Med} 10, 1949, 44 ff.) zwingend widerlegt worden, denn Iocasta hat ebensowenig wie Agaue ihren Frevel aus freien Stücken begangen (vgl. v. 452). M. Müller (s. oben Anm. 2) 20, und Carlsson plädieren für die von Gronovius²³ zögernd vorgeschlagene Nachbesserung der E-Version:

²³ Er nennt die Stelle einen locus desperatus.

non ultra suo / sceleri oc(cu)currit und verstehen den Satz folgendermaßen: „She (Agave) was not, like Iocasta, in her later life confronted with any consequences of the crime that she once committed, ... she did not meet her crime further.” (Carlsson 46, ähnlich M. Müller) Dieser Gedanke klingt zumindest sehr geschraubt, während der gleiche Sachverhalt in der A-Lesart (*non ultra suum / scelus hoc cucurrit*) – sieht man einmal von dem Demonstrativum *hoc* ab – sehr sinnvoll ausgedrückt wäre: „Glücklich Agave, denn sie hat sich zwar – wie ich – eines Verbrechens schuldig gemacht, sie ist aber *nicht über ihr eigenes Verbrechen hinausgegangen* (hat nicht die Grenzen ihres eigenen Verbrechens überschritten), während ich nicht nur selbst schuldig bin, sondern auch andere (Oedipus) schuldig gemacht, ja sogar Schuldige geboren habe.” *Feci nocentes* und *peperi nocentes* bedeutet *ultra meum* (*ipsius scelus cucurrit*)²⁴, schwerlich (*ultra meo sceleri occurrere*). Zur Ausdrucksweise vergleiche man etwa de ira 2,35,2 *nec ultra destinata procurrit*; 3,14,2 *procedere ultra limen*; 1,17,7 *ultra quam oportet excurrit*; cons. Marc. 19,5 *finis, ultra quem mala nostra non exeunt* (vgl. Phoen 198); epist. 95,42 *ultra spem illi coniectura processit*; HO 1180 *perque tam turpes colus / mea mors cucurrit*. A bietet, so scheint es, den Text des Archetypus, der in der E-Tradition zunächst mechanisch (Wegfall der Aspiration und Haplographie) zu *ultra suum / scelus [b] oc(cu)currit* verderbt wurde. Das neue Verbum zog dann die Kasusangleichung nach sich²⁵.

Der Archetypus war freilich meines Erachtens seinerseits bereits durch einen mechanisch erfolgten Vorgriff auf das anschließende doppelte *hoc* entstellt. Denn die Formulierung *non ultra suum scelus hoc cucurrit* läßt sich schwerlich – weder im Sinne von ‘sie ging über dieses ihr Verbrechen hinaus’²⁶, noch im Sinne von ‘sie ging damit über ihr Verbrechen hinaus’²⁷ – mit Senecas Stil vereinbaren. Auch ein denkbare *non ultra suum / scelere hoc cucurrit* widerspricht senecanischem Stil, denn das Wiederaufgreifen von *fecit scelus* durch *scelere hoc* harmoniert nicht mit dem elliptischen *ultra suum* (sc. *scelus*) und wirkt überdies pedantisch und schwerfällig²⁸. Durch das unzeitig gesetzte *hoc* wird ferner die Emphase des unmittelbar folgenden, mit anaphorischem *hoc* eingeleiteten antithetischen Gedankens empfindlich beeinträchtigt. Ich erwäge deshalb: *non ultra suum / scelus [hoc] cucurrit*. In dieser Form ergibt das Wiederaufgreifen von *fecit scelus* durch *suum scelus* eine ähnlich pointierte Stilfigur wie das Wiederaufgreifen von *facinus ... fecerat* durch

²⁴ Dies ergibt sich aus der Antithese ‘Agave-Iocasta’ und der Umschreibung der Situation der Agave mit *non ultra suum / scelus cucurrit*. Man vergleiche das ähnlich betonte *nos* in Thy 322 f. *quid enim necesse est liberos sceleri meos inserere? per nos odia se nostra explicant*; ferner Hf 1199 f. (*nostrum ... scelus*). 1268 (*meum* im Sinne von *meum ipsius*); Phae 689 *illa se tantum ... contaminavit*.

²⁵ Zu diesem Fehlertypus: WüJbb 3, 1977, 166 f.

²⁶ Seneca kennt zwar die übliche Inversion des Demonstrativums vom Typus *per pectus hoc* (Thy 1090), schreibt aber – wie zu erwarten – *vile hoc caput* (Thy 996), *parvulum hoc monstrum* (Hf 1020) oder *hoc tantum scelus* (Phoen 167), hätte also auch *suum hoc scelus* oder *hoc suum scelus* geschrieben. Hinzu kommt, daß durch das Demonstrativpronomen der für den Gedanken wesentliche Nachdruck, der auf *suum* liegt, abgeschwächt wird.

²⁷ *Hoc* also ablativisch im Sinne von *hoc scelere* gefaßt. Die prosaisch wirkende Fügung wäre ohne Parallele in Senecas Dramen.

²⁸ In diesem Falle müßte man einen Eingriff in den Text nicht nur in der E- sondern auch in der A-Tradition voraussetzen – eine nicht eben ökonomische Erklärung des Überlieferungsbefundes.

fecit scelus und die Weiterführung von *sum nocens* durch *feci nocentes* und *peperi nocentes*.

Ein Demonstrativ-Pronomen hat sich ähnlich Hf 440 *partes meae (bae) sunt* in die A-Tradition eingeschlichen, dort sogar ohne Begünstigung durch das umgebende Wortmaterial²⁹.

- Ag 791** AG *festus dies est.* CASS. *Festus et Troiae fuit.*
 AG *Veneremur aras.* CASS. *Cecidit ante aras pater.*
 AG *Iovem precemur pariter.*³⁰ CASS. *Herceum Iovem?*
 AG *Credis videre te Ilium?* CASS. *Et Priamum simul.*
 795 AG *Hic Troia non est.* CASS. *Helena ubi*³¹ *est, Troiam puto.*
 AG *Ne metue dominam famula.* CASS. *Libertas adest.*
 AG *Secura vive.* CASS. *Mibi mori est securitas.*
 AG *Nullum est periculum tibimet.* CASS. *At magnum tibi.*
 AG *Victor timere quid potest?* CASS. *Quod non timet.*

In dieser hintergründigen Warnszene³² wirkt Cassandras *Helena ubi est, Troiam puto* merkwürdig unbestimmt. Durch *puto* wird ja die Objektivität ihrer Feststellung eingeschränkt und der Eindruck erweckt, es handle sich um eine subjektive Meinung, die aufgrund eines logischen Rasonnements gewonnen wurde: „wherever there is a Helen, I think it must be Troy“ (Tarrant). Ist dies die Sprache einer Seherin? Daß Cassandra auch noch in diesem Dialog, der sich an ihre erste Vision (726 ff.) anschließt, eine *entheia vates* verkörpert, steht ja selbst für Agamemnon außer Frage, vgl. 800 f. *hanc fida famuli turba, dum excutiat deum, / retinete, ne quid impotens peccet furor.*

Nachdem die Phoebus-Priesterin in 791 die bevorstehende Katastrophe durch die Parallelisierung mit dem Schicksal Troias angedeutet und in 792, 793 (vgl. dazu 448) und 794 ängstlich dem Agamemnon das Schicksal des Priamus prophezeit hatte, erwarten wir 795 eine weitere die Gefährdung des Agamemnon verdeutlichende Warnung. Wir erhalten sie in der Fassung *Helena ubi est, Troiam puto*: eine Warnung vor der eigenen Frau, die in 798 f. in allgemeinerer Form weitergeführt wird³³. Ganz entsprechend hatte sich die Seherin auch in 732 f. einer direk-

²⁹ Über Interpolationen des Demonstrativs in der Terenz-Überlieferung handelt P. Fehl, Die interpolierte Recension des Terenztextes, Neue Deutsche Forschungen 9, Berlin 1938, S. 35 f. S. 79 nennt er auch Sen. Hf 440 und HO 1775 (hierzu jedoch Axelson, Korruptelenkult 99). An unserer Stelle dagegen handelt es sich um ein mechanisches Einsprengsel analog etwa Tro 766, wo der Etruscus fälschlich *o dulce pignus, o decus (o) lapsae domus ...* überliefert.

³⁰ *Pariter* ist natürlich zu *Iovem precemur* zu ziehen und mit Agamemnons erster Aufforderung *veneremur aras* zu verbinden.

³¹ So die Korrektur von B. Schmidt für metrisch bedenkliches *ubi Helena*.

³² Vgl. die Interpretation von B. Seidensticker, Die Gesprächsverdichtung in den Tragödien Senecas, Heidelberg 1969, 119 ff.

³³ Cassandra setzt hier Clytaemnestra mit Helena gleich, so wie sie zuvor Agamemnon mit Priamus identifiziert (vgl. Hf 1018: Hercules hält im Wahn Megara für Iuno). Aber sowenig wie Agamemnon selbst den Hintersinn von 'Priamum' durchschaut hat, soll er – nach dem Willen des Dichters – die Gleichsetzung Helena – Clytaemnestra verstehen. Die Auflösung dieser 'Metaphern' bleibt dem Hörer vorbehalten. Agamemnon leitet aus der Nennung Helenas, deren Rückkehr v. 273 angekündigt war, eine Furcht Cassandras vor der neuen Herrin ab, konkret vor Cly-

ten Redeweise bedient: *timete, reges, moneo, furtivum genus: / agrestis iste alumnus evertet domum.*

Daß die hier vorgeschlagene Textfassung gerade in Dialogpartien am Platze ist, zeigt Thy 210 *nefas nocere vel malo fratri p u t a*, wo die korrekte Lesart nur in A überliefert ist, während E das gleiche fehlerhafte *puto* bietet wie – wenn meine Vermutung zutrifft – der Archetyp an unserer Stelle; vgl. ferner HO 448 *quidquid dolorem pascit, hoc nimium p u t a*.

Puta in Ag 795 verstärkt die Paradoxie der Situation, daß der Gewarnte die Warnende ermutigen zu müssen glaubt (790 f. 796-798). Andererseits ist es psychologisch verständlich, daß ein Schreiber nach *credis videre te Ilium* in v. 795 vordergründig die Rechtfertigung Cassandras für ihre Aussage erwartet hat, so daß ihm ein trivialisierendes *puto* in die Feder floß. Den gleichen Überlieferungsvorgang können wir in Thy 219 beobachten: auch dort ist das ausdrucksvollere, die Allgemeingültigkeit der Sentenz betonende *puta* in E trivialisierend verfälscht worden. Wir wissen aber, daß Seneca gerade auch im Dialog Formulierungen bevorzugt, die das Allgemeingültige, Sentenzhafte einer Aussage unterstreichen³⁴.

Es hat übrigens den Anschein, daß die Form *puto* (anders als *putem* und weitere flektierte Formen des Verbs) in der hohen Dichtung weitgehend durch *reor* ersetzt wird: Seneca verwendet *puto* in den Prosaschriften 61mal (mehrheitlich als Interjektion), in den Tragödien nur an zwei textkritisch problematischen Stellen, nämlich der oben behandelten (Ag 795) und Phae 218 (dazu unten)³⁵, *reor* in den Prosaschriften nirgends, aber elfmal in den Dramen (hinzu kommen drei Belege aus Oct). Während Plautus zwischen den beiden Synonymen noch keinen Unterschied macht (noch häufiger als die beiden gebraucht er freilich *credo* in der abgeschwächten Bedeutung von *puto*), findet sich bei Terenz nur *puto* (etwa gleich häufig wie *credo*), nicht *reor* (nur je einmal *ratus* und *rebar*). Für Lukrez lauten die Zahlen (*puto/reor*) 0 : 1, für Vergil 0 : 6 (zweimal Interjektion), für Horaz 0 : 1, Tibull 0 : 1, Lucan 0 : 2, Val. Fl. 0 : 5 (zweimal Interjektion), Statius 0 : 9 (sechsmal Interjektion), Silius 0 : 0. Die Vertreter des elegischen Stils sind weniger streng – ein bekanntes Phänomen³⁶: Properz bietet je einmal *puto* und *reor* als Interjektion, darüber hinaus aber in 2,24,40 ein *ferre ego formosam nullum onus esse puto*, bei Ovid scheint gar *puto* (46) doppelt so häufig wie *reor* (21) verwendet, freilich mehrheitlich als Interjektion, während *reor* immer Hauptverb ist. Dabei scheint sich eine gewisse Differenzierung nach der Stilhöhe zu zeigen: in den Metamorphosen und Fasten fungiert *puto* ausnahmslos als Interjektion (achtmal)³⁷, in den übrigen

taemn. (vgl. 262 f.), deren Verhalten zur Dienerin natürlich von dem Urteil der heimkehrenden Helena geprägt werden wird. Insofern ist ein Anschluß des Verses 796 an 795 gegeben.

³⁴ Vgl. Seidensticker 180 ff. („Gnomik“).

³⁵ In der Octavia begegnet *puto* nicht, im Hercules Oetaeus einmal in v. 1303 *dum patrem verum puto, / caelo peperci*.

³⁶ Vgl. Axelson, Unpoetische Wörter 64 mit Anm. 36; ferner 30. 57. 58. 68. 71. 96. 143.

³⁷ So wie anscheinend *credo* – soweit es synonym zu *puto* und *reor* verwendet ist – in der guten Dichtung nur als Interjektion gebraucht wird, so bei Lukrez (1), Vergil (der *credo* – ohne daß ich nach der Bedeutung differenziere – siebenmal als Interjektion setzt), Horaz (viermal, nur im sermo pedester der Satiren), Val. Fl. (3), Statius (1), Silius (1). Bei Ovid begegnet *credo* insgesamt nur elfmal, im Sinne von *puto* nur met. 9,611 (als Interjektion) und vielleicht

Stücken lautet das Verhältnis Interjektion/Hauptverb wie folgt: am. 6 : 2; ars am. 1 : 1; epist. 4 : 5 (zweimal als Hauptverb in der wohl unechten Partie des Paris-Briefes); ex Pont. 6 : 2; trist. 3 : 6; Nux 1 : 0.

Man wird also folgern dürfen, daß eine Tendenz besteht, *puto* als Hauptverb in der hohen Dichtung zu meiden, weil diese Form durch die häufige Verwendung als Interjektion abgegriffen erschien³⁸.

Hält man sich dies vor Augen, wird man auch an der zweiten vom Sprachgebrauch Senecas und dem der strengen Dichtung überhaupt abweichenden Stelle, nämlich in **Phae 218**, das in E überlieferte *amoris in me maximum regnum puto* (*fero* A) mit Mißtrauen prüfen. Daß die Lesart von A falsch ist, habe ich in meiner Dissertation (S. 196 f.) gezeigt; es fragt sich aber, ob ein Abschreiber durch ein vordergründig unverdächtiges *puto* (vgl. Ag 271 *id esse regni maximum pignus putant*) zu einer Interpolation angeregt wurde, oder ob er eine korrupte Form in seiner Vorlage fand, die er dann zu *fero* 'nachbesserte'. Da in Ag 694 die Synonyma *putem* (E) und *reor* (A) vertauscht sind, dürfen wir den gleichen Fehlertyp auch an unserer Stelle annehmen³⁹. Ein *reor* in der Vorlage von A konnte –worauf mich Axelson hinweist – leicht über die metathetische Verschreibung *reoro* zu *fero* führen⁴⁰. Die Formulierung *amoris in me maximum regnum reor* hätte ihre Stütze in Phoen 656 ... *odium atque regnum: regis hoc magni reor*, Oed 82 *regium hoc ipsum reor*, Phae 1119 *equidem malorum maximum hunc cumulum reor*, Thy 177 *quod maximum / probrum tyranno rebus in summis reor* – besonders aber in Oct 566 *hanc esse vitae maximam causam reor*: es ist ja offenkundig, daß in Oct 557 ff. der in Frage stehende Zusammen-

am. 3,7,45; epist. 16,89 (unecht?); ex Pont. 1,7,56 (Interjektion). In Senecas Dramenkorpus ist *credo* in Med 117. 884, Oed 27, Thy 1099. HO 1981 deutlich von *puto* unterschieden; allenfalls in Thy 535 *meum esse credo quidquid est, frater, tuum* nähert sich das Verb einem *puto*, wengleich man wohl ein nachdrückliches „ich bin gewiß“ heraus-hören soll.

³⁸ Nachträglich stoße ich auf folgende Notiz von Austin zu Verg. Aen. 4,45 f.: „Note that *reor* occurs six times in Virgil, *puto* never, although with other forms of these synonymous verbs *putare* predominates; nor is *puto* found anywhere in Silver Epic, whereas *reor* is used by Lucan, Statius and Silius. Obviously *puto* was felt to be rather casual in tone (cf. Ovid's frequent use of it, or of *at, puto*, in parenthesis, with short final syllable).“

³⁹ Ähnlich ist Oed 1021 das *precor* von A in E durch das ausdruckschwache Synonym *peto* ersetzt worden, obwohl letzteres im Senecakorpus nirgends absolut steht, sondern entweder mit direktem Objekt der Sache, um die man bittet (Hf 509. 1257. Phoen 487. HO 98. 1301. 1514 [im Sinne von *sequor*] – Oct 618), oder mit einem *ut*- bzw. *ne*-Satz verbunden wird. Demgegenüber wählt Seneca bei einem Gebet oder bei einem pathetisch gesteigerten Ausdruck *precor* – in Verbindung mit dreimaligem *per* (wie an unserer Stelle) auch in Hf 1249. Phoen 537. Med 288 (einmaliges *per* Hf 1183. Phae 248, zweimaliges HO 475). Zu Unrecht sind hier also die Herausgeber seit Leo der Autorität von E gefolgt.

⁴⁰ Ähnlich hat man wohl in Hf 1023 die Lesart *puer* von A (*timor* E) zu erklären: Die Vorlage von A dürfte *pavor* (so die recc.) geboten haben, das in A zu *puer* verschrieben wurde (im Vers zuvor hatte der Schreiber *infans* gelesen). *Pavor* ist die ausdrucksvollere Lesart, die in dem Satz *pavefactus infans igneo vultu patris / perit ante vulnus, spiritum eripuit pavor* die erstrebte Alliteration unterstützt und deshalb in den Text gehört. Derartige Synonymen-Vertauschungen begegnen noch öfter, z.B. Hf 601 *metuens] timens* P; Tro 243 *metus* (vgl. Phae 29) E] *timor* A; Oed 993 *metuisse* E] *timuisse* A; Thy 610 *expavescit* E] *extimescit* A; Housman ad Manil. 4,387.

hang aus der Phaedra (195 ff.) nachgebildet worden ist. Wie nun der Einsatz der Seneca-Rede (*volucrum esse Amorem fingit immitem deum / mortalis error*) sehr eng dem Einsatz der Ammenrede (*deum esse amorem turpis et vitio favens / finxit libido*) entspricht, so nimmt der Einleitungsvers von Neros Erwiderung in Oct 566 Bezug auf den Einleitungsvers der entsprechenden Erwiderung Phaedras (218). Neros *hanc esse vitae maximam causam reor* könnte also sehr wohl das Satzgerippe der entsprechenden Phaedra-Antwort in der ursprünglichen Form *Amoris in me maximum regnum reor* wiedergeben (vgl. 'Rezitationsdramen' 179 f.). Daß man sich an der klanglichen Wiederholung (*regnum reor / reditusque*) nicht stören darf, ergibt sich aus den Beobachtungen, die ich WüJbb 3, 1977, 155 dargelegt habe⁴¹. Es hat sogar den Anschein, als ob dieser Klangeffekt vom Dichter bewußt gesucht ist, um die Entschiedenheit Phaedras, ihre emphatische Leidenschaft zu unterstreichen, man vergleiche z.B. Formulierungen wie Med 982 ff. *iam iam recepi sceptrum, germanum, patrem / ... / rediere regna, rapta virginitas redit*; Thy 431 ff. *ira frater abiecta redit* (zum Ausdruck s. Med 928) *partemque regni reddit* ... (es folgt *restituit*, voraus geht *referre*); Thy 439 *aestus resistens remigi et velo refert*; Tro 47 *coma reflectens regium torta caput*; Ag 291 *regum relicto rege*; Ag 705 *tot illa regum mater et regimen Phrygum*.

Bonn

OTTO ZWIERLEIN

⁴¹ Für unseren Zusammenhang könnte ich sie durch folgende Beispiele ergänzen: Phae 1084 *eripe-re re-ctique*; Tro 808 *fune-re re-lictum*; Med 482 *misere-re re-dde*; Tro 167 *effa-re re-duces*; Med 217 *deco-re re-gali*; Oed 835 *gene-re re-gali*; Hf 1123 *vulne-re re-ges*; Oed 520 *ode-re re-ges*; 700 *time-re re-ges*; Med 206 *i-re re-gia*; Tro 217 *cruo-re re-gia*; Oed 687 *one-re re-gio*; Ag 448 *cruo-re re-gis*; Tro 860 *morie-re re-gno*; 808 *fune-re re-lictum*; Phoen 52 *corpo-re re-solvat*; Ag 906 *scele-re re-spondet*.